Das schlechte Image der Patrioten

Der Baseballverein Patriots de Paris leidet darunter, dass die Front National gern seinen Namen nutzt – jetzt klagt der Klub gegen die Partei

Seit fast 30 Jahren fördert der Regionalligist aus Paris Durchmischung und Spaß im Sport. Jetzt klagt er die Front National an, wegen der Benutzung des Wortes Patriot – ein Schaden für den Klub.

Von Julien Duez

Spielerische Integration: In der dritten Baseballmannschaft der Patriots de Paris treten Männer und Frauen gemeinsam an. Foto: Patriots de Paris

Endlich ist es vorbei. Fast eine Woche nach der Parlamentswahl in Frankreich beendet die rechtspopulistische Partei Front National eine monatelange Kampagne. Was bleibt sind die für die Partei hohen 34 Prozent in der Präsidentschaftswahl, die Parteichefin Marine Le Pen im zweiten Wahlgang erreicht hatte. Dazu die Enttäuschung in der Parlamentswahl, denn die errungenen acht Sitze reichen nicht, um eine Fraktion zu bilden. Und es bleibt ein Wort, das nach dem Wunsch der Wahlkampfmanager das neue Gesicht der Front National zusammenfassen soll: Patriot.

Sucht man das Wort bei Google, bietet die französische Seite der Internetsuchmaschine als erstes Ergebnis die Selbstbezeichnung der Parteianhänger – und wie deren Führung diesen Trend für sich vereinnahmt. Schließlich arbeitet Le Pen seit 2011 an der sogenannten »Entdiabolisierung« der rechten Partei.

Bei den Patriots de Paris freut sich keiner über diesen Trend. Der Amateurbaseballverein aus dem Osten der Hauptstadt Frankreichs leidet unter dem Vergleich seines Namens mit der rechtsextremistischen Partei. »Alles begann vor zwei Jahren bei unserem Tag der offenen Tür«, erinnert sich Vereinspräsident Florent Cordesse. »Ein Gemeindepolitiker hat unseren Namen auf einem Plakat gelesen und plötzlich den Kopf geschüttelt: »Euer Ding da, es ist irgendwas Politisches oder?« Am Anfang haben wir nicht verstanden, was er meinte, aber später wurde es uns klar«, so Cordesse, der sich plötzlich empört: »Mit der FN haben wir nichts zu tun! Mit Politik im Allgemeinen haben wir auch nichts zu tun«.

Die Patriots haben vielmehr etwas mit Massachusetts zu tun. »1988 wurde der Verein von ein paar Freunden gegründet. Sie waren im Sommer davor in den Bundesstaat an der Ostküste der USA gereist und hatten sich in die Hauptstadt Boston verliebt. Und sie brachten die Leidenschaft für Baseball mit nach Hause, entschieden sich aber für den Namen des berühmtesten American-Football-Vereins aus Massachusetts: die Patriots«, sagt der Vorsitzende. Der 27-jährige Pariser spielt seit zehn Jahren selbst Baseball. »Mir gefällt daran, dass jeder spielen kann, egal ob groß oder klein, dick oder dünn, Mann oder Frau. Jeder kommt wie er oder sie ist und findet einen Platz in der Mannschaft.«

In den 29 Jahren seines Daseins hat der Klub fast alles erlebt. Von Siegen in der obersten Spielklasse bis zum Abstieg in eine Regionalliga, in der sich die erste Mannschaft aber inzwischen stabilisiert hat. Einige Patriots-Spieler haben es sogar mal in die französische Nationalmannschaft geschafft. 2013 drohte das Ende in einer Fusion. »Aber den Plan haben wir zum Glück verworfen«, freut sich Florent Cordesse. »Wir haben 220 registrierte Mitglieder, ein Viertel davon sind Frauen. Unser Ziel ist jetzt, dass dieser Wert auf ein Drittel steigt.«

Gemeinsamer Sport der Geschlechter spielt in der Tat eine große Rolle beim Verein. »Viele behaupten, dass Baseball ein männlicher Sport sei und die Variante Softball ein weiblicher. Aber das stimmt nicht. In beiden Disziplinen haben wir gemischte Teams. Es ist uns wichtig, dass sich jeder integriert fühlt.« Für dieses Engagement bekamen die Patriots 2016 das Label »Sport responsable« (verantwortungsvoller Sport) sowie den Preis »Sexisme, pas notre genre« (Sexismus, nicht unser Ding) verliehen. Der Verein nimmt regelmäßig am Tournoi International de Paris teil, ein Wettkampf, der vom Schwul-Lesbischen Sportverband organisiert wird. »Bei all diesen kleinen Gesten könnte man glauben, wir wären ein linksorientierter Verein. Für uns ist das alles aber völlig normal, auch wenn unsere Mitglieder nicht alle der gleichen politischen Meinung sind. Das Hauptziel der Patriots bleibt für uns alle, Baseball und Softball zu fördern, sowie unseren Spielern und Spielerinnen dabei zu helfen, sich weiter zu verbessern«, erklärt Cordesse.

Mit etwa 50 000 Euro liegt der Jahresetat der Patriots weit unter dem der großen Vereine aus Rouen oder Melun-Sénart. »95 Prozent unseres Budgets kommen aus den Beiträgen unserer Mitglieder. Die Gemeinde liefert 4000 Euro dazu, und wir haben auch ein paar Privatsponsoren. Wir würden gern einen Schritt nach vorn gehen, doch dafür bräuchten wir noch mal 20 000 Euro mehr.« Die ungewollte Verbindung zur Front National verhindert dies jedoch. Vor allem seit der stellvertretende Parteivorsitzende Florian Philippot angekündigt hat, eine neue Bewegung innerhalb der FN zu gründen. Den Namen »Les patriotes« hat er seit 2015 schützen lassen. Das Ziel ist, Mitglieder und Sympathisanten außerhalb der Partei näher zusammenzubringen, sowie Le Pens Parteineugestaltungsprojekt zu unterstützen.

»Die Sache ist klar: Die Patriots müssen ihren Namen ändern«, bedauert Vereinsanwalt Alexei Kirillov. »Die konstante Benutzung des Wortes durch die Front National und seiner Anhängern bewirkt einen moralischen und materialistischen Schaden für den Klub.« Und Florent Cordesse fügt seufzend hinzu: »Ich bin der Meinung, dass unser Name heute ein schlechtes Image widerspiegelt.«

Doch müsste nicht eher die Partei auf die Bezeichnung verzichten, da der Verein sie viel länger schon benutzt? »Das ist kompliziert, denn der Klub und die Partei gehören nicht zur selben Kategorie. Nehmen wir das Beispiel einer Schuhmarke, die Patriots heißt. Wenn Sie ein Café »Patriots« eröffnen, kann Ihnen niemand ein Plagiat vorwerfen«, erklärt Kirillov.

Konkret heißt es, alles muss umgestaltet werden: vom Logo über die Trikots bis zu den Schlägern. »Baseball ist ein Sport, in dem das Visuelle sehr wichtig ist«, behauptet der Anwalt. Und deshalb verlangen die Patriots jetzt 80 000 Euro von der Front National für die Deckung dieser Kosten. »Im November 2016 haben wir der Partei ein Schreiben geschickt, in dem wir sie zu einer Diskussion einluden. Darauf haben wir aber keine Antwort bekommen. Dann kamen die Wahlkämpfe. Da wollten wir keine nutzlose Verwirrung sein und entschieden uns zu warten.«

Als Philippot den Name seiner Bewegung im Mai anmeldete, konnten wir nicht mehr stumm bleiben«, fasst Kirillov die Ereignisse zusammen. Er reichte daraufhin Zivilklage vor einem Landgericht gegen die Partei ein, doch die FN ignorierte auch die. Die einzige Reaktion haben wir der Presse entnommen. Parteianwalt Wallerand de Saint-Just behauptete, dass die Klageschrift nie angekommen sei. Doch wir können beweisen, dass das falsch ist.« Das Verfahren soll im September beginnen. Sollte sich der Front National nicht zeigen, droht ihm ein Versäumnisurteil. »Ich würde bedauern, wenn die Partei nicht reagiert. Es würde den Prozess verzögern. Das fände ich unehrlich«, sagt Kirillov.

Mittlerweile hat sich der Konflikt zum Duell David gegen Goliath entwickelt. Und die Kleinen werden regelmäßig bedroht. Kirillov weiß nicht mit Sicherheit, ob die Leute, die online schreiben: »Wir werden euch Baseballschläger in den Arsch stecken« Anhänger der Front National sind. »Doch wir stellen fest, dass die Berichterstattung den Verein einem hohen Druck aussetzt.«

Patriots-Präsident Florent Cordesse hat noch ein anderes Problem: »Welchen neuen Namen wählen wir? Das weiß ich noch nicht.« Die Mitglieder seien mit »Patriots« tief verbunden, sagt er. Nur eins ist bisher sicher: Der zukünftige Name soll sich nicht zu sehr vom alten unterscheiden, sonst könnte der Klub seine Trophäen verlieren. Vor Kurzem sagte Marine Le Pen, der Name von Philippots Bewegung sei »schnulzig«. Für die Patriots de Paris käme ein Sinneswandel aber zu spät. Sie fühlen sich ihrer Würde längst beraubt.